

**Begrüßung**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat.

„Judika“ heißt der heutige Sonntag. Mit diesem Wort beginnt in der lateinischen Sprache der 43.

Psalm: „Judica me Deus“ - „Schaffe mir Recht, Gott!“

Das Recht, das Gott schafft, entspricht allerdings nicht unbedingt den bei uns üblichen Vorstellungen von Recht. Das deutet sich im Spruch der Woche an:

“Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.” (Matthäus 20,28)

Lassen wir uns mitnehmen von Ihm auf den Weg der Rechtfertigung, die wir nicht einfordern können, die uns aber geschenkt wird.

**♪ Lied 139: Holz auf Jesu Schulter V 1-3**

**Psalm 43,1-4a**

Gott, schaffe mir Recht und führe meine Sache wider das unheilige Volk\*  
und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Denn du bist der Gott meiner Stärke.\*

Warum hast Du mich verstoßen?

Warum muss ich so traurig gehen,\*

wenn mein Feind mich drängt?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten\*

und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,

dass ich hineingehe um Altar Gottes,\*

zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn\*

und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit\*

und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

**Sündenbekenntnis**

Judika heißt dieser Sonntag: Schaffe mir Recht, Gott.

Unrecht gibt es genug auf der Welt,

Unrecht, das wir leiden müssen,

Unrecht, das wir anderen tun.

Stille

Wir bringen unsere Verletzungen und Kränkungen vor Gott.  
Wir bringen zu ihm auch das, womit wir andere verletzt und ihnen Unrecht getan haben und bitten:

Gott sei mir Sünder gnädig.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser,  
er vergebe uns unsere Sünde  
und führe uns zum ewigen Leben.  
Amen.

Kyrie eleison – Herr, erbarme dich.  
Christe eleison – Christus, erbarme dich.  
Kyrie eleison – Herr, erbarm dich über uns.

### **Gnadenzusage**

Der allmächtige Gott hat sich unser erbarmt.  
Sein Licht und seine Wahrheit sind aufgeleuchtet in Jesus Christus.  
Er leitet uns.  
Er lässt uns Gottes Willen erkennen und tun.  
Er gibt uns Kraft, zu lieben und zu verzeihen.  
Wer das glaubt und getauft ist, der wird selig werden.  
Das verleihe Gott uns allen.

### **Gebet**

Dein Weg zu uns, Gott, ist Jesu Weg –  
ein Weg durch die Ungerechtigkeiten  
und das Leiden dieser Welt hindurch.  
Hilf uns, diesen Weg zu finden;  
stärke uns, ihn zu gehen  
im Heiligen Geist.  
Amen.

### **Epistellesung: Hebräer 5, 7-9**

Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens  
Bitten und Flehen mit lautem Schreien  
und mit Tränen vor den gebracht,  
der ihn aus dem Tod erretten konnte;  
und er ist erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt.  
So hat er, obwohl er der Sohn war,  
doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt.  
Und da er vollendet war,  
ist er für alle, die ihm gehorsam sind,  
der Urheber der ewigen Seligkeit geworden.

### **♪ Lied 139: Holz auf Jesu Schulter V 4-6**

## **Evangelium: Markus 10, 35-45**

Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, gingen zu Jesus und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.

Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

### **Apostolisches Glaubensbekenntnis**

Ich glaube an Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.  
Amen

### **Predigt**

Liebe Schwester, lieber Bruder in Christus!

Die meisten von uns leben in der Stadt. Und auch diejenigen, die nicht direkt in der Stadt wohnen, haben Teil an der städtischen Kultur. Nicht nur die vielen Veranstaltungen, die derzeit ausfallen

müssen, wie Konzerte, Fußballspiele, Seminare, gehören zu dieser Kultur, sondern auch die Politik und die Medien. Diese letzteren beiden Aspekte sind auch in der jetzigen Situation kaum eingeschränkt in mancher Hinsicht sind sie sogar präsenter als vorher: Regierungsdekrete werden häufiger als sonst erlassen und werden von der Bevölkerung genauer studiert als je zuvor. Die Medien verbreiten sie, liefern dazu Zahlen Hintergrundinformationen und Kommentare und geben gelegentlich Anstoß für neue Dekrete.

Gut, dass es diese städtische Kultur gibt. Sie kann vielen Menschen helfen, ihr Leben angesichts der Infektionsgefahr zu bewahren. Und es hängt jetzt viel davon ab, dass wir uns nicht ausklinken, sondern uns gemäß der Anordnungen verhalten.

Dennoch lädt uns der heutige Bibelabschnitt ein, hinauszugehen aus der Stadt:

*Jesus hat, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut,  
gelitten draußen vor dem Tor.*

*So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager  
und seine Schmach tragen.*

*Denn wir haben hier keine bleibende Stadt,  
sondern die zukünftige suchen wir.*

(Hebräer 13,12-14)

Wie sollen wir diesen Aufruf verstehen, „hinauszugehen“? Sollen wir die Augen verschließen angesichts dessen, was gerade in der Stadt geschieht, die Nachrichten ignorieren, so tun, als gäbe es weder den Virus noch die Maßnahmen, die seine Verbreitung einschränken sollen?

Nein, das sollen wir nicht. Aber wir sollen wahrnehmen, dass es jenseits der Stadtmauern noch eine andere Wirklichkeit gibt. Diese Wirklichkeit ist uns nicht so leicht zugänglich. Die Medien berichten wenig darüber, für die staatlichen Anordnungen spielt diese Wirklichkeit kaum eine sichtbare Rolle – auch wenn zu hoffen ist, dass die Verfasser dieser Anordnungen in irgendeiner Weise mit dieser anderen Wirklichkeit verbunden sind.

Der heutige Bibelabschnitt fordert uns auf, anzuerkennen, dass das Entscheidende in unserem Leben nicht im Rahmen der städtischen Kultur geschieht, sondern jenseits der Mauern bereits geschehen ist, „draußen vor dem Tor“. Dort hat Jesus gelitten, „damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut“. In unserer Kultur gibt es wenig Verständnis davon, was Heiligkeit bedeuten könnte. Auch die Worte aus der Epistel, Jesus sei durch seinen Tod „der Urheber der ewigen Seligkeit geworden“ lösen bei den meisten von uns wohl keine spontane Zustimmung aus. Wir leben heute nicht mehr in derselben Welt wie vor 500 Jahren, in der die städtische Kultur, zumindest vom Anspruch her, viel stärker von der biblischen Überlieferung geprägt war als bei uns heute.

Vielleicht müssen wir uns damit abfinden, dass wir die Logik der biblischen Worte nicht unmittelbar einleuchtend finden. Vielleicht lassen wir die Aussagen, wir würden durch das Blut Jesu geheiligt, und durch seinen Tod und seine Auferstehung sei er für uns der Urheber der ewigen Seligkeit geworden, zunächst einmal einfach stehen. Und wenden uns der Aussage zu, wir sollen hinausgehen, hinaus aus der Stadt, dorthin, wo er gelitten hat.

Wie geht das, hinauszugehen? Wir sind gerade dabei, es zu tun. Der Gottesdienst ist eine Möglichkeit, hinauszugehen. Das persönliche Gebet ist eine andere. Wir lassen für einen gewissen Zeitabschnitt die städtische Kultur hinter uns und begeben uns vor die Tore der Stadt. Wir vergessen dabei nicht, was in der Stadt vor sich geht. Aber wir wechseln die Perspektive. Die Angst, angesteckt zu werden, die Einsamkeit in den eigenen vier Wänden, die Überlegungen zur Angemessenheit der Vorschriften, das Mitgefühl für Menschen, die uns von ihrer Situation erzählt haben, das bange Fragen, wie lange das alles noch dauern wird, das Nachdenken darüber, was als nächstes zu tun ist – all das tritt jetzt in den Hintergrund. Es verschwindet nicht, im Gebet kann es auch ausdrücklich benannt werden, aber es bestimmt nicht unser Denken. Wir wenden uns einer Wirklichkeit zu, die wir nicht sehen können, die aber die Macht hat, in unserem Denken und Fühlen

die Orientierung zu übernehmen. Einer Macht, der wir vertrauen dürfen. Wir nennen diese Macht „Gott“. Aber dieser Begriff steht nicht wie alle anderen uns bekannten Begriffe für ein definierbares Objekt dieser Welt. Er steht vielmehr für die andere Wirklichkeit, die uns vor den Toren der Stadt, im Gottesdienst, im Gebet, entgegenkommt. Es ist eine sehr komplexe Wirklichkeit. Die Bibel beschreibt auf vielen hundert Seiten Erfahrungen mit ihr. Und die Hauptaussage dabei lautet: In Jesus Christus hat diese Wirklichkeit die Gestalt eines Menschen angenommen. Jesus ist am Kreuz gestorben und hat uns dadurch die Möglichkeit eröffnet, in diese Wirklichkeit einzutreten. Das kann geschehen, wenn wir uns auf seine Geschichte einlassen, „seine Schmach tragen“, bereit werden, uns von ihm leiten zu lassen – und nicht von den täglichen Nachrichten, Informationen und Kommentaren.

Wie gesagt: Was wir in den Medien lesen, sehen und hören wird dadurch nicht negiert. Aber es wird einer anderen Orientierung unterstellt als der, die wir sonst gewohnt sind. Wir sind den einzelnen Nachrichten nicht länger ausgeliefert. Wir stehen unter dem Schutz und unter der Leitung von Jesus Christus. Ihm können wir im Gebet alles vortragen, was uns bewegt. Wenn es sein muss, so wie es die Epistel von ihm erzählt: mit Bitten, Flehen, lautem Schreien und mit Tränen. Wir tragen mit ihm seine Schmach, nehmen – gerade jetzt, in der Passionszeit – seine Geschichte wahr, die ihn vor dem Sterben nicht bewahrt hat. Die ihn aber zu einem Leben geführt hat, in dem es keine Grenzen mehr gibt. Und an diesem Leben lässt er uns teilhaben.

Dieses Leben ist es, das uns im Gottesdienst und im Gebet stärkt. Dieses Leben soll uns regieren, wenn wir in die Stadt zurückkehren. Es ist anders gestaltet, als das Leben, das wir kennen. Wir haben es im Evangelium gehört: Hier geht es nicht darum, eine glanzvolle Position einzunehmen. Sondern: „Wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.“ Und nicht nur diese Kriterien der Macht sind vertauscht. Vieles von dem, was uns in der Stadt und ihrer Kultur begegnet, erscheint von dem neuen Leben her in einem anderen Licht.

Letztlich erscheint die ganze Stadt in einem neuen Licht. Sie und ihre Kultur sind nicht mehr das, was letztlich zählt. Sicher, wir leben in ihr, und wir haben dafür zu sorgen, dass wir miteinander in ihr weiterleben können. Und miteinander heißt: Nicht nur mit unseren Familien und Freunden, sondern mit allen, die in dieser Stadt leben. Auch mit denen, den wir lieber aus dem Weg gehen, oder deren Not wir am liebsten ignorieren würden. Aber dennoch: Es ist nicht die Stadt, die bleibt, sie wird nicht auf Dauer bestehen. Wir leben in ihr im Blick auf eine andere Stadt, die uns verheißen ist. Von ihr haben wir vor den Toren der Stadt nicht nur erfahren. Die lebendige Hoffnung, dass wir einst – miteinander – in ihr leben werden, ist uns dort ins Herz gelegt worden und stärkt und begleitet uns. Die Suche nach dieser zukünftigen Stadt gestaltet unser Leben hier und jetzt.

## ♪ Lied 252: Ist Gott für mich, so trete V 1.4.5

### Gebet

Lasst uns an dieser Stelle zunächst vor Gott bringen, was uns im Kopf und im Herzen bewegt: z.B. die Sorgen, die wir uns um die Zukunft machen und um konkrete Personen, die Dinge, die uns belasten, aber auch den Dank für das, was uns freut und tröstet.

...

Miteinander lasst uns beten um Schutz, Hilfe und Trost, Ermutigung und Heilung und geistliche Führung für

- die vom Virus Infizierten
- die Ärzte und Pflegekräfte in den überlasteten Krankenhäusern

- die Angehörigen und Freunde von Verstorbenen die nicht einmal an der Beisetzung ihrer Lieben teilnehmen können
- die Schwächsten in der Gesellschaft, Alte und Behinderte in Heimen und deren Pfleger, Obdachlose und Flüchtlinge, die gar kein zu Hause haben, wo sie bleiben können
- alle Menschen, die in Angst leben, und die angesichts der Schutzmaßnahmen und der Pressemeldungen in der Isolation immer tiefer in ihrer Angst versinken
- die Menschen in allen anderen Ländern, die mit dem Virus, aber auch mit Krieg, Gewalt, Hunger zu kämpfen haben

Lasst uns dann einen Moment in der Stille verharren, in dem wir uns bemühen auch innerlich zu schweigen und eher zu lauschen als zu denken.

...

Gütiger Gott, dein Sohn hat uns gedient und sein Leben für uns gegeben.  
Durch ihn bitten wir dich:

Lass uns in deiner Kirche, in der ELKI, in den anderen Italienischen Kirchen, in den Kirchen in Europa, mit denen wir zusammenarbeiten in Slowenien, Ungarn, Österreich, Württemberg und Bayern und in allen anderen Kirchen auf Dein Wort hören und in geschwisterlicher Liebe füreinander dasein und für alle, die Hilfe brauchen.

Gib den Regierenden Deinen Geist um angesichts der Bedrohung durch den Virus die richtigen Maßnahmen zu treffen; lass sie aber auch die anderen Probleme auf unserer Erde nicht vergessen.

Hilf uns, die bestehenden Einschränkungen verantwortlich einzuhalten, stärke, tröste und erfreue uns durch Dein Evangelium.

Gütiger Gott, deine Macht ist die Macht der Liebe. Lass uns ihr vertrauen und deinem Sohn Jesus Christus folgen. Der mit dir in der Einheit des Heiligen Geistes lebt und regiert in Ewigkeit.

### **Vater unser im Himmel.**

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

### **♪ Lied 133: Wir danken dir, Herr Jesu Christ**

#### **Segen**

Der Herr segne uns und behüte uns;

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig;

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.